

Ober deutsch-litauische Beziehungen in Žemaičių Naumiestis

In meinem Heimatort Žemaičių Naumiestis (Neustadt), der gleich an der Grenze zum Memelgebiet liegt, lebten seit altersher nicht wenige Deutsche. Allein unter unseren unmittelbaren Nachbarn gab es Krause, Kaikau, Frischmann, Lessler. Noch mehr von ihnen lebten im Städtchen. Hier besaßen sie große Häuser, übten Handwerk aus, handelten mit Pferden, Leinen, Geflügel, brachten diese nach Tilsit oder Königsberg und verdienten offenbar nicht schlecht. Manche dieser Kleinstädtern besaßen auch Land und bebauten es. Doch nicht alle Deutsche waren vermögend. Es gab auch solche, die lediglich einige Hektar Land ihr eigen nannten. Davon mußte eine große Familie ernährt werden. Doch gewöhnlich lebten in meiner Heimat die Deutschen sichtbar besser als Litauer. Ihre Häuser waren gepflegter, stattlicher, ihre Haustiere zahlreicher, der besser bebaute Acker trug reichlicher. Sie haben als erste Blitzableiter eingeführt und sich Radios zugelegt.

Nachbarliche Beziehungen zwischen Deutschen und Litauern waren normal und human. Es gab keinen Streit, Schlägereien und Racheakte aus nationalen Gründen. Bei Bedarf halfen sich alle aus, borgten sich Geld, die Jugend verkehrte untereinander. Den toleranten Umgang bezeugt auch die Gewohnheit, die deutschen Namen für die litauische Zunge zu verändern und aussprechbar zu machen. Die Deutschen nahmen das hin. So wurden Frischmann als Pryšmantas gerufen, Hugo Krebs gar als Ugo Vėžys übersetzt. Sein Hof übrigens - alles aus Ziegeln und das Dach aus Blech - kann auch heute noch bewundert werden. Damals in der Zwischenkriegszeit waren solche Höfe eine Seltenheit. Die Deutschen wurden geschätzt wegen ihrer Gerechtigkeit, Ehrlichkeit und

Worttreue. Sicherlich gab es auch ein wenig Neid wegen der schöneren Höfe, fruchtbareren Böden und höflicheren Umgang. Doch es wäre unehrlich, alles in rosa darzustellen. Ihrer Bedeutung und wirtschaftlicher Stellung bewußt hielten sich die Deutschen ein wenig abseits, waren sogar überheblich. Ihre Nationalität und ihre Eigenart haben sie ganz bewußt gepflegt. Man kann wirklich sagen, daß sie sich zwischen den Weltkriegen überhaupt nicht litauisieren ließen. Nur ganz selten gab es Heirat zwischen einem Deutschen und einer Litauerin oder umgekehrt. Sicherlich kam hierbei der konfessionelle Unterschied hinzu, denn die meisten Litauer waren katholisch und die Deutschen Lutherisch. Verschiedene Konfessionen waren schon immer ein Hemmnis für Mischehen. Doch auch in den Fällen, wenn eine litauische Lutheranerin einen deutschen Lutheraner heiratete, wurden die Kinder als Deutsche im Standesamt eingetragen. Das machte die Litauer doch nachdenklich. Hinzu kamen noch andere Erscheinungen. Die Litauer kannten ihre gar nicht so fröhliche Geschichte recht gut. Die Tatsache, daß die Litauer über 150 Jahre lang gegen die deutschen Kreuzritter und ihre Helfer kämpfen mußten, belastete den Umgang mit Deutschen noch immer. Die Vergangenheit kann man nicht so leicht ablegen. Sie prägt das Nationalbewußtsein. Die konflikträchtige Vergangenheit spiegelt sich auch in der litauischen Folklore wider. Hier vorkommende deutsche Gastwirte, Müller, Ärzte und Händler sind nicht gerade die sympathischsten Menschen. Und die gut gekleideten und einen Hut tragenden Herrengestalten, die zu einem Kartenspiel oder zum Austrocknen eines Sees verführen wollen, sind allesamt Deutsche. Allen bekannt sind die Sprichwörter "striukas bukas vokietukas" (der kleine dicke Deutsche, synonym für den Teufel) oder "Dumm wie ein Deutscher nach dem Mittagessen". Ähnliche Vergleiche besaßen wohl auch die Deutschen über Litauer.

Aus der Geschichte wissen wir, unter weichen Umständen und wann die Deutschen nach Litauen eingewandert sind. Einzelne Deutsche lebten schon seit dem 14. Jahrhundert im Land, doch eine größere Einwanderung gab es erst ab dem Ende des 18. Jahrhunderts und besonders nach den napoleonischen Kriegen 1812-1813. Viele der eingewanderten Deutschen waren ehemalige Salzburger, die nach der Pest von 1709/11 die entvölkerten Dörfer in Preußisch-Litauen besiedelten und anschließend nach Großlitauen weiterzogen. Daneben siedelten in Litauen die von anderen Kolonisten aus ihren Dörren in Preußisch-Litauen verdrängten Kleinlitauer, besonders solche, die nach der Aufhebung der Leibeigenschaft in Preußen keine Scholle erhalten hatten. Die Einwanderung war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr intensiv, wie die Gründungen der evangelisch-lutherischen Gemeinden entlang der Grenze zu Preußen zeigen: Žemaičių Naumiestis 1800, Kretinga (Crottingen) um 1804, Šilalė 1806, Raseiniai, Garliava und Sudargai um 1816, Marijampolė 1822, Kalvarija 1832, Vilkaviškis 1836 und Gelgaudiškiai 1842. Diesen Gemeinden schlossen sich auch die örtlichen Lutheraner an, die die Zeit der Gegenreformation überdauert hatten.

1842 bauten die Lutheraner in Žemaičių Naumiestis eine Kirche aus Ziegeln. Der Bau wurde besonders durch den hiesigen polonisierten Adligen deutscher Abstammung Adam Roenicker gefördert, der Baumaterial lieferte und eigene Leibeigenen als Bauleute einsetzte. Im Gottesdienst wurde von Anfang an sowohl Deutsch als auch Litauisch gehalten. Der Kirchengemeinde gehörte eine Schule an, dessen Lehrer wie die Pfarrer meist Deutsche waren. 1909 wurde die Gemeinde in die litauische und deutsche Gemeinschaft aufgeteilt. Ab jetzt gabe es auch getrennte Gottesdienste. Diese Teilung bestand bis 1941.

Bei der Volkszählung von 1923 haben sich in Litauen (ohne das Memelgebiet) 28.671 Personen als Deutsche eingetragen, darunter

14.800 männlich und 14.591 weiblich. Daneben gab es 924 Reichsangehörige, also Bürger des Deutschen Reiches. Die meisten Deutschen lebten im Kreis Vilkaviškis, wo sie 12,6% der Bevölkerung ausmachten. Im Kreis Šakiai waren es 4,3%, im Kreis Marijampolė 3,5%, in Tauragė 3,4%, in Raseiniai 1,9% Deutschstämmige. Eine größere deutsche Gemeinde gab es in Kaunas, der damaligen provisorischen Hauptstadt, in der die Deutschen immerhin 3,6% der Bevölkerung stellten. Die Litauendeutsche hatten ihre eigene Kirchensynode, Schulen, Zeitungen und Kulturorganisationen. So war es nicht verwunderlich, daß ihre Zahl bis 1940 kontinuierlich auf ca 36.000 Personen anstieg.

Doch kehren wir zu der lutherischen Gemeinde in Naumiestis zurück. Das Verhältnis zwischen den beiden Gemeinschaften verschlechterte sich um 1934/35, als Hitler in Deutschland an die Macht kam und die Propaganda der Nazis auch in Litauen unter den Deutschen wirksam wurde. Der Gemeinderat der deutschen Gemeinschaft orientierte sich immer mehr nach dem Oberkirchenrat in Berlin, der sich immer öfter in die Gemeindeangelegenheiten in nicht zu seinem Bereich gehörigen Naumiestis einmischte. Da der deutschsprachige Gottesdienst vor dem litauischen stattfand, spotteten die von Nationalsozialismus angesteckten Deutschen, daß sie in der Kirche nach dem Gottesdienst beim Herausgehen extra gefurzt hätten, denn nur soviel seien die Litauer wert.

Doch nach einigen Jahren erfaßte die Auswirkungen des Krieges beide Sprachgruppen. Naumiestis wurde 1940 als Vorposten der Sowjetunion von der Roten Armee regelrecht überflutet. Die Deutschstämmigen achteten nicht mehr auf ihren Besitz und schrieben sich alle für die Auswanderung nach Deutschland ein. Solche Dokumente erhielten auch viele Litauer, die irgendwelche Beziehungen zu Deutschland nachweisen konnten. Alle Personen lutherischer Konfession besaßen praktisch die Möglichkeit auszu-

reisen. Die Entscheidung fiel nicht leicht. Meine Eltern blieben in Litauen, doch der Bruder meiner Mutter und einige Verwandte des Vaters reisten aus.

Im Sommer 1941 fing die Massendeportation nach Sibirien an. Die Nacht vom 13. auf den 14. Juni hat die Menschen total verändert. Wenn sie früher Deutschland gegenüber mißtrauisch waren, so erhofften sie plötzlich ihre Rettung von hier. Die einzige Hilfe konnte nur ein Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion bringen. Man betete zu Gott, er möge den Krieg schicken. Die Menschen dachten nicht mehr an die Grausamkeiten des Krieges, sondern nur noch an die Deportationen, Verhaftungen und Tränen, die ihnen der sowjetische Friede gebracht hatte. Der Krieg erschien damals plötzlich human und gerecht. Und er kam bald. 1942 kehrten viele der 1941 repatriierten Deutschen zurück. Ihre Einstellung zu Litauern war jetzt eine andere: herrisch, stolz, hitlergläubig. Eine Verwandte von uns betete Hitler als Gottersatz mit zusammengefalteten Händen an. Als sie die Verwunderung meiner Mutter merkte, beeilte sie sich zu erklären, daß er sich um alles gekümmert, daß er sie gut in Deutschland aufgenommen hätte. Auch in Naumiestie wurde für die zurückgekehrten Deutschen gesorgt. Ein Geschäft nur für Deutsche wurde eingerichtet, mit Waren, die die anderen nicht erhielten. Deutsche wurde für ihre Arbeit in Reichsmark ausbezahlt, uns dagegen wurden wertlose Ostmark ausgehändigt.

Doch das Schicksal wendete sich bald wieder. Im Herbst 1944 hörten wir die Geschütze der sich nahenden Front. Eines Morgens überflutete uns wieder die Rote Armee. Müde, hungrige und böse Soldaten zogen ein, verlangten nach Schnaps und nahmen alles an sich, was sie brauchten. Nach einigen Monaten erschienen bettelnde deutsche Frauen und halbverhungerte Kinder aus Ostpreußen bei uns. Sie wurden alle irgendwie aufgenommen und gepflegt. Bei uns blieb ein dreizehnjähriges Mädchen länger

wohnen. Sie half meiner Mutter im Garten und in der Küche aus, brachte Wasser vom Brunnen und Holz aus der Holzbude. Dann ging sie wieder weiter. Mit der Zeit kehrten auch wieder einige der zwischen 1941 und 1944 nach Deutschland ausgewanderten Deutschstämmige zurück, doch jetzt gaben sie sich als besonders gute Litauer aus.

Die deutsch-litauischen Beziehungen bestanden die Prüfungen der Zeit. Es gab bessere und schlechtere Zeiten, doch immerhin hat der Haß nicht die Oberhand über die Menschlichkeit und Toleranz gewinnen können. Die Nachbarschaft war stärker. Das läßt mit Hoffnung auch in die Zukunft schauen.

